



**Bericht über die Landeskulturtagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft,
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen und Kreisgruppe Bonn,
am 17. April 2010 im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn**

Dankbar für jeden Tag

Das Wirken von zwei Trägern des Großen SL-Kulturpreises prägte die Landeskulturtagung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die am 17. April 2010 in Bonn unter Leitung des Landeskulturreferenten Franz Zinecker stattfand.

Der „Weg der Sudetendeutschen von der solidarischen Sozialgemeinschaft zum Brückenbauer zwischen alter und neuer Heimat“ stand im Mittelpunkt des ersten Teils der Landeskulturtagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Nordrhein-Westfalen anlässlich ihres 60-jährigen Bestehens im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn. Der Rückblick auf die unglaubliche Entwicklung in den 65 Jahren seit der Vertreibung erhielt eine besondere Faszination durch den aus dem eigenen Erleben geprägten Vortrag von Oskar Böse, dem früheren Direktor des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf, langjährigen Kulturreferenten und Träger des Großen Kulturpreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die Vertreibung der 15 Millionen Deutschen nach dem 2. Weltkrieg bezeichnete er als eine „große kulturhistorische Katastrophe“. Deutschland sei am Boden gewesen, von den Alliierten durch Gebote und Verbote beherrscht, die Deutschen durch das Unglück des Volkes wie gelähmt. Aber gemäß dem – nach dem Böhmerwälder Dichter Hans Watzlik zitierten – Wahlspruch „Wer nicht hat, schafft“ hätten sich die zerstreuten Sudetendeutschen bereits von 1946 an gesucht und gefunden. Schon 1947 sei in München besonders durch die Initiative von Dr. Walter Becher eine Sudetendeutsche Hilfsstelle eingerichtet worden, aus der heraus später der „Sudetendeutsche Rat“ entstand. Das Jahr 1950 bezeichnete Böse als ein entscheidendes für die Gemeinschaft der sudetendeutschen Volksgruppe außerhalb der Heimat. Nach einer Erklärung von Detmold mit der Ankündigung eines sudetendeutschen Bundesverbands wurde im Wiesbadener Abkommen mit Vertretern des tschechischen Exils versichert, den Verstoß gegen die Menschenrechte auf friedliche Weise regeln zu wollen. Als äußerst weitsichtig und zu diesem Zeitpunkt sensationell war die in diesem Zusammenhang ausgesprochene stellvertretende Entschuldigung des heimatvertriebenen Sudetendeutschen Dr. Rudolf Lodgman von Auen und des Exiltschechen General Lev Prchala für gegenseitig begangenes Unrecht. Die im gleichen Jahr in Stuttgart verabschiedete Charta der deutschen Heimatvertriebenen besiegelte den Verzicht auf Rache und Vergeltung und nannte schon damals das Ziel eines geeinten Europas.

Oskar Böse würdigte schließlich die Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Nordrhein-Westfalen, insbesondere ihrer Landesobmänner von Leo Schubert, Franz Möldner, Hans Bock, Heinz Mader und Ernst Knechtel bis Günter Reichert. Er erinnerte an die Landestreffen mit Tausenden Besuchern in einem Bundesland, in das die Sudetendeutschen erst durch die Binnenwanderung im Zuge des Wiederaufbaus der Industrie in den 50-er Jahren gelangt waren, sowie an den bedeutenden kulturellen Beitrag der Sudetendeutschen in Nordrhein-Westfalen, z. B. durch zahlreiche Kulturpreisträger und die Sudetendeutschen Schlosskonzerte im Schloss Brühl unter der Schirmherrschaft des damaligen Ministerpräsidenten Johannes Rau.

Dass der geplante Genozid an den Sudetendeutschen nicht gelungen sei, sei im wesentlichen auf drei Gründe zurückzuführen: den Selbsterhaltungswillen der Vertriebenen, den ersten Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe Rudolf Lodgman von Auen und schließlich die vielen Frauen und Männer in den unterschiedlichen sudetendeutschen Organisationen. Durch Reisen in die Heimat betrieben die Sudetendeutschen eine Politik von Mensch zu Mensch, unterstrich Böse. Aus vielen Partnerschaften von westdeutschen Kommunen über Heimatorts- und Heimatkreis-Gemeinschaften seien Partnerschaften zwischen deutschen und tschechischen Städten und Kreisen unter voller Beteiligung und mit engagierter Brückenfunktion der jeweiligen Heimatvertriebenen geworden. Die Sudetendeutschen seien deshalb keine Nachhut der Vergangenheit, sondern Vorkämpfer für eine Partnerschaft freier Völker und Volksgruppen. Deutsche und Tschechen könnten in der Mitte Europas Impulse geben, forderte Böse und schloss mit dem Hinweis: „Wer Europa will, muss die Völker versöhnen.“

In eine Welt, in der „sudetendeutsche Produkte“ die Grenzen von Zeit und Raum längst überschritten haben, entführte der gemeinsam mit der Kreisgruppe Bonn veranstaltete Kulturelle Abend unter Leitung von Kreisobfrau Waltraut Kraus, bei dem die Diplom-Bibliothekarin Barbara Bachmann „Leben und Werk des Schriftstellers Otfried Preußler“ vorstellte. Die von jenseits der Grenze aus Schlesien, nicht weit von Preußlers Heimatstadt Reichenberg stammende Literatin, die bis 1996 als Bibliothekarin in Görlitz tätig gewesen war, verzauberte das Publikum durch ihre kenntnisreichen und geradezu verführerischen Einblicke in das Reich dieses „Fachmanns der Fantasie“. Neben 35 Büchern, die in über 50 Millionen Exemplaren und 55 Sprachen die ganze Welt eroberten, fanden die märchenhaften Ideen Preußlers Eingang in Puppenspiele, Theaterstücke, Filme und Hörspiele, Schallplatten und Kassetten; sie begeistern bis heute Kinder und Erwachsene.

Schon die Lebensgeschichte Otfried Preußlers sei aus der Sicht von Barbara Bachmann faszinierend mit Glasmachern, Kupferstechern und sogar zwei Zauberern als Vorfahren und einer tschechischen Großmutter mit einem visionären dicken Geschichtenbuch. Und auch das immer Versöhnliche in Preußlers Geschichten verstand die Referentin, technisch unterstützt von ihrem aus dem Egerland stammenden Ehemann, wunderbar darzustellen. Seine Einberufung an die Ostfront sofort nach dem Abitur, das Eintreten für gegenseitige Vergebung nach fünf Jahren russischer Kriegsgefangenschaft, das Suchen und Wiederfinden der Braut nach sieben Jahren, das Geschichtenerzählen als Lehrer in der Schule, zunächst nur mit dem Ziel, Ruhe zu schaffen. So entstanden die berühmten Erzählungen „Der kleine Wassermann“ (1955), „Die Kleine Hexe“ (1957), viel später „Das kleine Gespenst“, der seinen drei Töchtern gewidmete „Räuber Hotzenplotz“ (1962), der eine Flut von Leserzuschriften auslöste, die später alle beantwortet wurden.

Im Jahr 1970 beendete Otfried Preußler seinen Schuldienst, aber seine Ideen und seine Schaffensenergie sprudelten umso mehr. Mit „Krabat“ (1971) entstand erstmals ein Buch, das nicht nur für Kinder gedacht war. Und „Die Flucht nach Ägypten“ (1978) empfahl Bachmann sogar zur Traumabewältigung der Vertreibung. Tatsächlich werden Filme, Kassetten und Schallplatten Preußlers längst für Therapien und für Englischkurse eingesetzt. Otfried Preußler machte sich aber auch durch Übersetzungen einen Namen, etwa aus dem Tschechischen („Kater Mikesch“) und dem Weißrussischen („Der starke Wanja“). Hinzu kamen eine Sagensammlung aus Deutschland, eine Bildergeschichte über den Heiligen Nikolaus, eine Reimesammlung oder ein großes Balladenbuch (zusammen mit Herbert Pleticha).

Es erscheint unmöglich, dieses überquellende, fantastische Werk des inzwischen 86-jährigen Otfried Preußler, der bereits vor vielen Jahren den Großen Kulturpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhalten hat, auch nur annähernd an einem Abend vorzustellen. Barbara Bachmann gelang es jedoch vorzüglich, die Zuhörer in die Welt dieses einmaligen Geschichtenerzählers eintauchen zu lassen. Den Wahlspruch Otfried Preußlers, den sie zum Schluss zitierte, möchte man auch ihr zutrauen: „Dankbar für jeden Tag.“

Ute Flögel